

## Ulmer FreidenkerInnen auf temporeicher Kulturreise zu einer Hochburg katholisch-klerikaler Geschichte: die Bischofsstadt Würzburg.

Am Samstag, 20. Juni begaben sich 15 FreidenkerInnen unausgeschlafen und zu nahezu mitternächtlicher Zeit (7 Uhr und winterlichem Nieselregen bei + 13 Grad) nach Einführung unseres Programmgestalters Alfred Wohlfart bei "Schleich"-Tempo auf gen Würzburg, wo wir erwartungsgemäß mit leichter Verspätung im Hotel eintrafen. Lindners waren schon am Freitag, als Vorhut im Hotel eingetroffen; wir sollten sie dort treffen; doch bei Nachfrage beim hessisch-fränkisch sprechenden Portier wurden wir belehrt: "Die Lindners haben sich bereits Richtung Festung auf die Socken gemacht, er mit rauchender Pfeife, beide des mittags ihre Tochter freudig erwartend. Stutzig wurden wir; doch Alfred mahnte Geschwindigkeit an, da um 11 Uhr eine Rathaus-Führung eingeplant war: also im Sause-Schritt durch das morgendliche Würzburg und außergewöhnliche Stiftsanlagen Richtung Rathaus. Pünktlich geschafft. Mit liebenswert fränkischem Akzent klärte uns eine Würzburger Rathaus-Führerin über die Geschichte Würzburgs anhand eines Monumentalgemäldes des Künstlers Wolfgang Lenz im Rathaus-Saal über die über 1400-jährige Geschichte auf. 3 Mönche gründeten quasi Würzburg, alle 3 wurden geköpft; dies wird jährlich am Hl. St. Kilian gebührend gefeiert, die einzige mir bekannte Stadt, wo das Köpfen von Mönchen zelebriert wird. Respekt! Vollgepumpt mit Würzburger Zahlen, Fakten und Geschichten waren wir nach 2 Stunden Geschichte ausgepumpt und einer Stärkung nicht abgeneigt; die Dank Alfred Wohlfart im historischen Rathauskeller befriedigt werden konnte.



Und o Wunder! oder wundersame Vermehrung: Das Ehepaar Lindner taucht unversehrt doppelgängerisch zu Speis und Trank unter großem Hallo im Rathauskeller auf: 2 Familien Lindner (nicht verwandt und nicht verschwägert) logierten im selben Hotel. Doch nun war alles gut, und mit erhöhtem Tempo wurde ein Stadtrundgang in Angriff genommen und Gerhard Lindner, ein besonderer Verehrer der katholischen Kirche konnte über 50 katholische Kirchen (zum Vergleich 1 evangelische) im Zentrum Würzburgs genießen; Würzburg Jahrhunderte unter der Knute von Fürstbischöfen, gleichzeitig geistliche und weltliche ÜberOhnMACHT. Also jahrhundertlang Verblödung und Verdummung; bis heute verstörend der Gedanke: Ein Volk, das eingeschweißte Pferdespaghetti isst und Frau Merkel für eine erträgliche Person hält, nicht nur das der Verdummten ist, sondern auch das der Verdammten, das sich nur selbst aus seinem Elend erlösen kann. Wir Neunmalklugen mussten uns dann von Alfred Wohlfart die schweren Niederlagen der aufständischen Bauern im Würzburger Gäu anhand der genialen Schriften von Friedrich Engels zu Gemüte führen; doch Siege sind bis heute in keinem Geschichtsbuch der Ausgebeuteten und Unterdrückten aufzufinden. Dann der romanische Dom (manche FreidenkerInnen kennen jetzt 4: Speyer, Worms, Mainz und Würzburg). Nebenan ein Kleinod: das Dom-Museum mit Gemälden u. a. von Mattheuer, Tübke, Grützke, Sitte, geballte sozialistische DDR-Kunst im Kontrast zu religiös-geprägten Gemälden. Würzburg wurde im 2. Weltkrieg, trotz geringer Industriedichte, wohl aber zu hoher Nazidichte zu über 90% zerstört, ein Gemälde von Wolfgang Lenz symbolisiert die Zerstörung.



Weiter zur imposanten Würzburger Residenz, dem Sitz der ehemals herrschenden Fürst-Bischöfe und einer Führung die an Humor und köstlichen Seitenhieben auch gegen die heutige herrschende bayrische CSU-Klasse nichts zu wünschen übrig ließ. Eine noble Behausung, die von Protz, Geschmeide, Wandteppichen, Schmuck und Gold überläuft, allerdings genial gebaut von dem Architekten Balthasar Neumann. Ja selbst ein reines Goldzimmer befindet sich dort, was einstens Wladimir I. Lenin anlässlich der Goldgräberei zu den schönen Sätzen inspirierte: "Wenn wir dereinst im Weltmaßstab gesiegt haben, dann werden wir, glaube ich, in den Straßen einiger der größten Städte öffentliche Bedürfnisanstalten aus Gold bauen. Das wäre die 'gerechteste' und beste, anschaulich-belehrende Verwendung des Goldes für die Generationen, die nicht vergessen haben, wie man des Goldes wegen zehn Millionen Menschen niedergemetzelt hat und dreißig Millionen zu Krüppeln gemacht hat in dem großen 'Befreiungs'krieg 1914-1918." Nahezu im Laufschrift dann bei Regen zurück zum Hotel: "Frischmachen für die Weinprobe". In einer kleinen Weinschenke wurden dann unter großem Trink-Zuspruch 7 Franken-Weine kredenzt, 5 Weisse, 2 Rote, wobei eine Schwäbin/Schwabe unter einer Probe durchaus ein Viertel verstehen kann. Überraschung: Frankenweine insbesondere die Weissen munden hervorragend, was zu heiterer Stimmung beitrug. Dazu gab es u.a. "Blaue Zipfel", fränkische Bratwürste im Gewürz-Essig-Sud geköchelt, empfehlenswert mit fränkischem Bauernbrot. Der Abend: ein "Genuß- und Zeitkäpsele". Nach kurzem Schlaf, stärkendem Frühstück fuhren wir geschwind zur Würzburger Festung. Ein Heimspiel für Alfred Wohlfart, gebürtiger Vorstadt-Würzburger mit glücklicher Jugend und einer Lehre als Schriftsetzer, bevorzugt im Formelsatz tätig (einer elenden Plagerei) für wissenschaftliche Bücher. Später Gewerkschaftsekretär und zuletzt Landesbezirksvorsitzender von ver.di in Stuttgart: Er konnte den Blick von der Festung über die Altstadt, den Main, die Weinberge und das liebe Mainfranken mit Herzblut darstellen. Doch zuerst: eine wiederum kritisch-fränkisch-charmante Führung eines echten humorvollen Franken, dem katholische Lobhudelei abhold war. Die Festung: Erbaut von den Fürst-Bischöfen aus Angst und Schiss vor den unterdrückten Menschenscharren im Main-Tal. Eine perfekte Führung mit anschl. Museumsbesuch. Mainabwärts gelangten wir zum Mittagmahl nach Veitshörsheim, einem veritabeln Weinmaindorf; nach erfolgreicher Sättigung konnten wir eine intakte Barock-Synagoge besichtigen, eine Seltenheit in Zeiten des wieder aufkommenden Antisemitismus. Dann Mainaufwärts schauten wir alte Winzerdörfer, zuletzt eine seltene Kirchenburg in Hüttenheim, gebaut als mittelalterliche "Ferienwohnung" für Vieh und Generationenfamilie, eine 14-tägig autark uneinnehmbare Festung, Bedrohungen gab es viele: z. B. Hexenverbrennungen in ungeahntem Ausmaß. Allein im Jahr 1629 starben über 150 Frauen, Männer und Kinder als Hexen unter dem Schwert und auf den Scheiterhaufen. Bigotterie bis Heute: unausrottbar?

Dortselbst dann diskreter Weinkauf und Abschiedsessen in schöner fränkischer Dorfwirtschaft. Alle Beteiligten waren ob des enormen Tempos erschöpft, aber schwer zufrieden. Daher Dank an Alfred Wohlfart nebst seiner Liebsten und Tempomacherin Cornelia für die empathischen, sympathischen Stunden.

Darum laßt uns alles wagen,  
Nimmer rasten, nimmer ruhn.  
Nur nicht dumpf so gar nichts sagen  
Und so gar nichts woll'n und tun.  
Nur nicht brütend hingegangen,  
Ängstlich in dem niedern Joch,  
Denn das Sehen und Verlangen  
Und die Tat die bleibt uns doch!

Karl Marx

*Bilder: Claudia Feuchter; Es gelang nie alle FreidenkerInnen mangels Disziplin auf einem Bild zu vereinen!*

*Text: Sigi Späth*

